

Felix Mendelssohn Hebriden-Ouvertüre

Carl Reinecke Flötenkonzert D-Dur

Felix Mendelssohn Schottische Sinfonie



Georg Sonnleitner Dirigent
Sarah Rumer Flöte

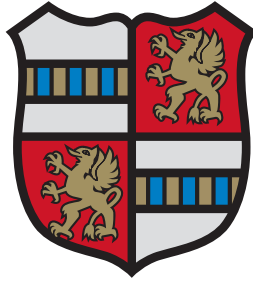
SA 19. August 2023 14:30 Uhr
Disentis/Mustér, Center Fontauna

FR 25. August 2023 20 Uhr
Zürich, St. Peter

SO 27. August 2023 19 Uhr
Winterthur, Stadthaussaal

Eintritt frei. Kollekte.
symphoniker.ch





Dr. Werner Greminger Stiftung



Sarah Rumer, Flöte

Georg Sonnleitner, Dirigent

Hebriden-Ouvertüre

Felix Mendelssohn (1809–1847)

Flötenkonzert D-Dur

Carl Reinecke (1824–1910)

1. Allegro molto moderato
2. Lento e mesto
3. Moderato – In tempo animato – Tempo I – Più lento maestoso

Pause – In Winterthur mit Apéro

Sinfonie op. 56 a-Moll, Nr. 3 «Schottische Sinfonie»

Felix Mendelssohn (1809–1847)

1. Andante con moto – Allegro un poco agitato
2. Vivace non troppo
3. Adagio
4. Allegro vivacissimo – Allegro maestoso assai

Vorwort des Dirigenten

Sehr geehrtes, liebes Publikum!

Als Felix Mendelssohn-Bartholdy im Frühjahr 1829 seine erste Reise nach England unternahm, war er erst zwanzigjährig, aber als Pianist, Organist und Komponist in ganz Europa bereits hoch angesehen. Die Konzerte der Londoner Philharmonic Society, in denen Mendelssohn u. a. Webers Konzertstück und Beethovens 5. Klavierkonzert spielte sowie seine «Sommernachtstraum-Ouvertüre» erstmals aufführte, wurden vom englischen Publikum mit grosser Begeisterung aufgenommen. Anschliessend an seine Konzertauftritte bereiste der Komponist mit Carl Klingemann, einem deutschen Diplomaten und Schriftsteller, einem lebenslangen Freund, die nördlichen Highlands von Schottland und die Hebriden Inseln. Sie unternahmen diese Reise auch in der Absicht, einige Orte aus dem Leben der schottischen Königin Maria Stuart zu besuchen. Mit dem damals neuen Raddampfer setzten sie auf eine der Inseln über. In einer Bleistiftskizze mit dem Titel «Ein Blick auf die Hebriden und Morven» hielt Mendelssohn seinen ersten Eindruck fest. Noch am selben Tag schrieb er an seine Familie in Berlin: «Um zu verdeutlichen, wie seltsam mir auf den Hebriden zu Muthe geworden ist, fiel mir eben folgendes bey:» und fügte eine Skizze der ersten 21 Takte der Ouvertüre mit der vollständigen Angabe der Instrumentation hinzu. Am darauffolgenden Tag besuchten die Freunde die einsame und baumlose Insel Staffa mit der eindrücklichen Fingalshöhle. Da Mendelssohn arg unter Seekrankheit litt, konnte er nicht darüber berichten. Sein Freund Klingemann aber schrieb: «Wir wurden in Böten ausgesetzt und kletterten am zischenden Meere auf den Pfeilerstümpfen zur sattsam berühmten Fingalshöhle. Ein grünes Wellengetöse schlug allerdings nie in eine seltsamere Höhle – mit seinen vielen Pfeilern dem Inneren einer ungeheuren Orgel zu vergleichen, schwarz, schallend und ganz, ganz zwecklos für sich allein daliegend – das weite graue Meer darin und davor.»

All diese Eindrücke und Erlebnisse, die raue See, die Überfahrt auf dem Raddampfer, die seltsamen Basalküsten und die magisch anmutende schottische Landschaft inspirierten Mendelssohn zu diesem wunderbaren Musikstück, welches vorerst von ihm mit «Ouvertüre zur einsamen Insel» überschrieben und erst später in «Hebriden-Ouvertüre» geändert wurde. Wie schon oben erwähnt, schienen sich in jener Zeit die beiden Freunde mit der Persönlichkeit und dem Schicksal Maria Stuarts beschäftigt zu haben. Besondere Bedeutung und direkten Einfluss auf Mendelssohns Komponieren hatte der Besuch von Holyrood

Palace in Edinburgh. Darüber berichtet er in einer Erinnerung folgendermassen: «In der tiefen Dämmerung gingen wir heut nach dem Pallaste, wo Königin Maria gelebt und geliebt hat; es ist da ein kleines Zimmer zu sehen mit einer Wendeltreppe an der Thür; da stiegen sie hinauf und fanden den Rizzo im kleinen Zimmer, zogen ihn heraus, und drei Stuben davon ist eine finstere Ecke, wo sie ihn ermordet haben. Der Kapelle daneben fehlt nun das Dach, Gras und Epheu wächst viel darin, und am zerbrochenen Altar wurde Maria zur Königin von Schottland gekrönt. Es ist da alles zerbrochen, morsch, und der heitre Himmel scheint hinein. Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Schottischen Symphonie gefunden.» Ich finde diese kurze Beschreibung sehr anrührend und bezeichnend für die Initialzündung zu einem künstlerischen Werk. Doch auch wenn der Anfang der Sinfonie rasch gefunden war, dauerte es noch zwölfteinhalf Jahre, nämlich bis Januar 1842, bis Mendelssohn diese vollenden konnte. An keiner anderen Sinfonie hat er so lange gearbeitet, und chronologisch gesehen ist es auch seine letzte. Sowohl die berühmte 4. Sinfonie in A-Dur, die «Italienische», als auch die 5. Sinfonie in D-Dur/d-Moll mit der Bezeichnung «Reformations-Sinfonie» wurden früher vollendet. Die tiefe Nummerierung der Schottischen (Nummer 3) rührt daher, dass sie früh im Leben des Komponisten begonnen wurde. Hier ist noch zu bemerken, dass der Titel unserer heute gespielten Sinfonie, die «Schottische», von Mendelssohn nie autorisiert worden ist. Er selbst bezeichnete sie nur während der Schaffensphase in Briefen als seine Schottische, wohl um sie von den anderen zu unterscheiden. Doch bleibt es unbestritten, dass dieses Werk inspiriert und durchdrungen von Eindrücken von der Schottland-Reise ist und seinen Namen zu Recht trägt.

Mit Carl Reinecke haben wir eine bedeutende Musikerpersönlichkeit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und im beginnenden 20. Jahrhundert ins Programm geholt. Als Pianist, Pädagoge, Komponist und Dirigent war er viele Jahre prägend für das Musikleben in Deutschland, vornehmlich in Leipzig: während 35 Jahren als Kapellmeister des Gewandhaus Orchesters Leipzig von 1860 bis 1895. In dieser Funktion war er einer der Nachfolger von Felix Mendelssohn-Bartholdy, der diese Position von 1835 bis zu seinem Tod 1847 innehatte. Auf Empfehlung des dänischen Komponisten Niels W. Gade, der von Mendelssohn sehr geschätzt wurde, ergab sich im Oktober 1843 ein Besuch Reineckes in Mendelssohns Wohnung in Leipzig. Der 19-jährige Musiker nutzte die Gelegenheit, um dem Meister einige Werke von sich vorzulegen und ihm am Klavier vorzuspielen. Gleich nachdem Reinecke wieder zu Hause war, schrieb er in einem

Vorwort des Dirigenten

Brief an seinen Vater alles nieder, was Mendelssohn gesagt hatte. So konnte Reinecke viele Jahre später in seinen autobiografischen Notizen Mendelssohns Worte praktisch wörtlich wiedergeben: «Ihre Kompositionen haben mir viele Freude gemacht; Sie haben ganz entschiedenes Talent zur Komposition. Das ist keine blosser Redensart von mir (denn die mache ich in solchen Fällen nie), davon zeugt jedes einzelne, besonders das Quartett. Aber es ist noch ein grosser Fehler in allen Ihren Arbeiten. Sie fangen immer recht hübsch an, aber nach der ersten Durchführung bleibt es nicht interessant genug. Sie müssen mehr aufbieten, strenge gegen sich sein, keinen Takt schreiben, der Ihnen nicht selbst interessant ist, aber auch wiederum nicht so zum Selbstkritiker werden, dass Sie darüber am Ende gar nichts schreiben. Beim Spielen fehlt's Ihnen auch noch; Sie spielen zu sehr en gros; Sie müssen mehr in die Feinheiten des Stückes eingehen, aber dann auch wieder en gros. Aber fleissig sein, junger Mann; Sie haben nun das Alter, die Kraft, Gesundheit und das Talent dazu. Sie werden freilich schon jetzt in allen Teezirkeln, sowohl in Hamburg als in Leipzig, die grössten Bewunderer und Verehrer finden, aber das hilft uns nichts. Bewunderung und Ehre gibt's genug, aber nicht genug tüchtige Künstler, und es steht nur bei Ihnen, einer zu werden, Sie haben nun zu wählen. Aber das muss einem jungen Künstler, wie Sie, ja gar nicht passieren können, dass er so ein ganzes Heft Lieder herausgibt, die alle im Tripeltakt stehen. [...] Sie müssen nun sehr viel schreiben, jeden Tag. Wenn Sie nur fleissig und streng, sehr streng gegen sich selbst sind, so werden wir in einigen Jahren schon schöne Werke von Ihnen zu hören bekommen». Wie scharfsinnig, ehrlich und zugleich wohlwollend und warmherzig dieses Urteil Mendelssohns über Reineckes junges Talent! Das Flötenkonzert in D-Dur op. 283 ist eines dieser schönen Werke, die uns Mendelssohn aus der Feder Reineckes vorausgesagt hat. Es ist also davon auszugehen, dass sich Reinecke an die wertvollen Ratschläge Mendelssohns gehalten hat. Er schrieb dieses Flötenkonzert 1908, sehr spät in seinem langen Leben, nur zwei Jahre vor seinem Tod; zu einer Zeit, in der sich G. Mahler, R. Strauss und A. Schönberg schon anschickten, die Grenzen der Tonalität zu sprengen. Er fühlte sich jedoch stets der Tradition verpflichtet und vertrat die Ansicht, dass die musikalischen Neuerungen in jener Zeit nicht in die richtige Richtung führen würden. Somit entstand ein wunderbares, hochromantisches Werk, ein Geschenk an alle Flötisten und Flötistinnen, deren eher spärliches romantisches Repertoire dadurch eine kostbare Bereicherung erhielt.

Vorwort des Dirigenten

An dieser Stelle kommt mein herzlicher Dank an unsere Solistin Sarah Rumer, Soloflötistin im Orchestre de la Suisse Romande. Mein Dank dafür, dass sie mit uns dieses vortreffliche, aber leider selten zu hörende Werk erarbeitet hat und nun gemeinsam mit den Winterthurer Symphonikern für Sie interpretiert. Sarah Rumer ist eine viel gepriesene, brillante Solistin vor dem und innerhalb des Orchesters; sie hat einen Teil ihrer Ausbildung in Wien erhalten und unterrichtet an der Universität für Musik in Luzern. Kein Wunder also, dass besonders ich mich über diese musikalische Zusammenarbeit mit ihr freue!

Nun bleibt mir nur noch, Ihnen ein schönes Konzerterlebnis zu wünschen und mich für Ihr Kommen zu bedanken.

Ihr

Georg Sonnleitner

Georg Sonnleitner, Dirigent



Georg Sonnleitner wurde in Wien geboren. Von frühester Kindheit an von Musik umgeben, erlernte er zunächst Violine, dann Klavier und später Horn. Einen Grossteil seiner Jugend verbrachte er in der Schweiz, wo er auch ein Hornstudium am damaligen Konservatorium für Musik in Luzern bei Jakob Hefti mit Auszeichnung abschloss. Es folgten Studienjahre in Berlin an der «Herbert von Karajan-Akademie» der Berliner Philharmoniker sowie

an der Hochschule für Musik und darstellenden Kunst in Wien. Seit über 20 Jahren ist Georg Sonnleitner Mitglied im traditionsreichen Orchester der Wiener Symphoniker.

Fast ebenso lange währt seine Tätigkeit im «Concentus Musicus Wien» auf historischen Instrumenten und in Sir András Schiffs Kammerorchester «Cappella Andrea Barca».

Seine lange Zugehörigkeit in diesen drei so unterschiedlichen Klangkörpern sowie seine langjährige Zusammenarbeit mit Nikolaus Harnoncourt und András Schiff haben wichtigen und starken Einfluss auf sein Musizieren ausgeübt. Die jahrzehntelange Erfahrung und Praxis aus der Perspektive des ausübenden Musikers ermöglichen ihm einen anderen Zugang an die Herausforderungen als dirigierenden Interpreten am Pult.

Viele hunderte Male spielte er die klassisch-romantische Orchesterliteratur unter der Stabführung bedeutender Dirigenten, erlebte deren Arbeitsweise und genoss ganz nebenbei in den Proben und Konzerten auch noch die vielfältigsten «Dirigiermeisterkurse».

Der Wunsch, diese unzähligen Erfahrungen in einer eigenen Interpretation zu bündeln und zu verschmelzen, mündete schliesslich in einer mehrjährigen Dirigierausbildung in der Tradition Hans Swarowskys und Hideo Saitos an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien bei Prof. Yuji Yuasa.

Georg Sonnleitner, Dirigent

Georg Sonnleitner gab sein Dirigierdebüt 2011 am Pult der Österreichisch-Koreanischen Philharmonie im Wiener Konzerthaus. Seit Sommer 2017 leitet er als Dirigent die musikalischen Geschicke der Winterthurer Symphoniker.

Die österreichische Herkunft und lange berufliche Tätigkeit in einem der grossen, romantischen Wiener Traditionsorchester werden stets in seinem musikalischen Empfinden, seiner Klangvorstellung und seinen Interpretationen deutlich zu erkennen sein. Ebenso stark ist jedoch sein Bemühen um das sprechende, artikulierende Element in der Musik, welches der «Textverständlichkeit» eines Werkes zu Gute kommt und das auf seiner Beschäftigung mit historischer Aufführungspraxis basiert.

Bei seiner Arbeit am Pult und im Umgang mit den Musikerinnen und Musikern kann Georg Sonnleitner auf einen überaus reichen Erfahrungsschatz als Orchestermusiker und Kammermusiker zurückgreifen.

www.ewp.ch

Viel Vergnügen beim Konzert

wünscht ewp, Ihre Partnerin für Ingenieur- und Planungsarbeiten.



planen • projektieren • beraten

Sarah Rumer, Flöte



Sarah Rumer konzertiert als Soloflötistin des Orchestre de la Suisse Romande (Chefdirigent: Jonathan Nott) in den grossen internationalen Konzertsälen, etwa dem Concertgebouw Amsterdam, der Berliner Philharmonie, dem Musikverein Wien, der Suntory Hall Tokyo oder dem Teatro Colon in Buenos Aires. Vor ihrem Engagement in Genf 2004 durch den damaligen Chefdirigenten Marek Janowski erwarb sie erste Orchestererfahrung in der Orchesterakademie des Opernhauses Zürich und war Soloflötistin des Mozarteum-Orchesters Salzburg und des Philharmonischen Orchesters Graz. Eindrücke als Zuzügerin in der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Philharmonikern sowie als Gast-Soloflötistin etwa beim Tonhalle-Orchester Zürich, den Radio-Orchestern von Frankfurt und Berlin sowie verschiedenen Ensembles für Neue Musik bereicherten ihre Laufbahn.

Geboren 1978 in Zürich studierte sie sowohl Flöte bei Felix Dorigo und Günter Rumpel als auch Gesang bei Verena Piller und Rudolf Hartmann an der Musikhochschule ihrer Heimatstadt und setzte ihr Studium in Wien bei Dieter Flury (Soloflötist der Wiener Philharmoniker und Professor an der Kunstuniversität Graz) fort. Meisterkurse bei Michael Kofler, Wolfgang Schulz, Peter-Lukas Graf und Aurèle Nicolet ergänzten ihre Ausbildung.

Als Preisträgerin renommierter internationaler Wettbewerbe, darunter der «Carl Nielsen»-Wettbewerb in Odense, der Internationale Instrumentalwettbewerb Markneukirchen und der Flötenwettbewerb von Kobe entwickelte sie eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin, welche sie unter anderem zu den Festivals von Verbier und Luzern sowie nach Italien, Deutschland, Spanien, Portugal, Frankreich, China, Japan und Korea führt. Verschiedene CD-Aufnahmen bei JPC, Solo Musica und Prospero Classics dokumentieren diese Arbeit.

Als Preisträgerin renommierter internationaler Wettbewerbe, darunter der «Carl Nielsen»-Wettbewerb in Odense, der Internationale Instrumentalwettbewerb Markneukirchen und der Flötenwettbewerb von Kobe entwickelte sie eine rege Konzerttätigkeit als Solistin und Kammermusikerin, welche sie unter anderem zu den Festivals von Verbier und Luzern sowie nach Italien, Deutschland, Spanien, Portugal, Frankreich, China, Japan und Korea führt. Verschiedene CD-Aufnahmen bei JPC, Solo Musica und Prospero Classics dokumentieren diese Arbeit.

Seit 2011 lehrt Sarah Rumer an der Musikhochschule Luzern und gibt Meisterkurse in Europa und Asien, insbesondere jeden Sommer seit 2012 im Rahmen der Meisterkurse Rheinau. Sie lebt mit ihrer Familie in Genf.

Chie Tanaka, Konzertmeisterin



Im Alter von vier Jahren erhielt Chie Tanaka ihren ersten Geigenunterricht. Mit 12 Jahren spielte sie Altsaxophon in einer Brassband, bevor sie mit 15 Jahren ihr Studium an der TOHO GAKUEN Music High School mit Hauptfach Violine bei Prof. Isako Shinozaki begann. In dieser Zeit entdeckte sie die Viola und sammelte erste Erfahrungen im Orchester und Kammermusik.

Nach ihrem Studium an der TOHO GAKUEN Music High School kam sie nach Deutschland und vervollständigte ihre Studien im Fach Viola an der Hochschule für Musik in Köln bei Prof. Matthias Buchholz.

Sie gewann den Hochschulwettbewerb und spielte den «Schwanendreher» im Konzert anlässlich 100 Jahre Paul Hindemith. Nach einem weiteren Studium am Konservatorium in Gent (Belgien) bei Prof. Michael Kugel nahm sie ihre erste Stelle bei den Bochumer Symphoniker und am Opernhaus in Halle an. Seit 2003 ist sie Stv. Solo Viola des Musikkollegiums Winterthur.

Felix Mendelssohn (1809–1847)



Felix Mendelssohn wuchs in einem wohlhabenden und allen Künsten aufgeschlossenen Elternhaus auf. Schon als Kind vermittelten ihm Privatlehrer eine ausserordentlich gründliche und umfassende Bildung. Und so war Mendelssohn lebenslang nicht nur Musiker, sondern auch ein ausserordentlich begabter Briefschreiber, ein profunder Kenner der Literatur und ein versierter Zeichner. Sein musikalisches Talent förderten prominente Lehrer. Mendelssohn galt als Wunderkind – mit neun Jahren trat er erstmals als Pianist auf, bereits von 1820 datiert seine erste Komposition. Die Eltern veranstalteten regelmässig «Sonntagsmusiken», für die sie auch Mitglieder der Hof-

kapelle zu gewinnen wussten, um den beiden musikalisch besonders begabten Kindern Felix und Fanny Gelegenheit zu geben, sich dirigierend und konzertierend zu bewähren.

Schon als junger Mann unternahm Mendelssohn ausgedehnte Reisen durch Europa. Musikalisch besonders anregend waren die Aufenthalte in England, wo beispielsweise im Jahr 1829 die *Schottische Symphonie* entstand. Das englische Publikum brachte ihm besondere Verehrung entgegen, so dass er während zehn Aufenthalten annähernd zwei Jahre seines Lebens in England verbrachte.

Mendelssohn konnte bereits in seiner Jugend Erfahrung in der Leitung von Orchestern, der Organisation von Konzerten und der Einstudierung grosser Werke sammeln. Bis heute bekannt ist seine epochale Wiederaufführung von Johann Sebastian Bachs *Matthäuspassion* in der Berliner Singakademie, die im Jahr 1829 stattfand. Als sich Mendelssohn vier Jahre später vergeblich um die Leitung dieser Institution bewarb, kehrte er Berlin den Rücken und wurde Städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Im September 1835 erreichte ihn dann der ehrenvolle Ruf in das Amt des Gewandhauskapellmeisters in Leipzig. Dort leistete er ein immenses Arbeitspensum. Er organisierte Konzerte, studierte Werke ein und trat auch selber regelmässig als Solist und Kammermusiker auf. Mit

Felix Mendelssohn (1809–1847)

seiner Programmkonzeption förderte Mendelssohn nicht nur zeitgenössische Komponisten wie Robert Schumann oder Richard Wagner, sondern machte dem Publikum durch seine «Historischen Konzerte» weitgehend vergessene Musik aus den letzten hundert Jahren bekannt.

Auf Wunsch des neuen Königs von Preussen, Friedrich Wilhelm IV., unterbrach Mendelssohn seine Tätigkeit in Leipzig und übersiedelte zeitweilig nach Berlin. Hier setzte er sich für die Wiederbelebung des antiken Theaters ein und schrieb beispielsweise eine Schauspielmusik zu *Antigone* und zu *Ödipus auf Kolonos*. Der König, der eine Erneuerung der Kirchenmusik anstrebte, berief ihn ausserdem ins Amt des Leiters des königlichen Hof- und Domchores.

Zurück in Leipzig gelang Mendelssohn im April 1843 ein aussergewöhnliches Unternehmen, nämlich die Gründung einer Musikhochschule. Das Leipziger Konservatorium nahm mit prominenten Lehrern wie Robert Schumann und Moritz Hauptmann seinen Betrieb auf und lockte eine Vielzahl von Schülern aus dem In- und Ausland an. Das Konzept einer musikalischen Allgemeinbildung, das hier erstmals umgesetzt wurde, war das Vorbild für viele Ausbildungsstätten auf der ganzen Welt.

Ab dem Herbst 1845 zog sich Mendelssohn zunehmend aus seinen vielfältigen Verpflichtungen zurück. Zwei Jahre später legte er auch das Amt des Gewandhauskapellmeisters nieder. Er litt zunehmend unter Belastung und Erschöpfung. Mendelssohn starb überraschend im Herbst 1847 – kurz nach seiner Schwester Fanny, der er künstlerisch wie menschlich aussergewöhnlich nahe verbunden gewesen war.

Quelle: *Reclams Komponisten-Lexikon*, herausgegeben von Melanie Unseld, Stuttgart 2009, S. 382–384; Martin Geck: *Felix Mendelssohn Bartholdy*, Reinbek bei Hamburg 2009.

Felix Mendelssohn-Bartholdy: Ouvertüre zu *Die Hebriden*, Op. 26

Zur Eröffnung unseres Sommerkonzerts erklingt die *Hebriden-Ouvertüre* von Felix Mendelssohn Bartholdy. Es handelt sich dabei um das zweite Werk dieser Gattung innerhalb des Schaffens des Komponisten, eines, das sich durch musikalische Geschlossenheit auszeichnet. Der Titel des Werks weist auf eine Landschaft hin, die den Komponisten besonders beeindruckt hat. Die Hebriden, eine rund 50 Kilometer vor der Nordwestküste Schottlands gelegene Inselgruppe.

Mendelssohn bereiste zusammen mit dem befreundeten Dichter Carl Klingemann im Sommer 1829 Schottland und besuchte auch die Fingalshöhle auf der schottischen Insel Staffa. Er fertigte eine Bleistiftzeichnung der Landschaft an und konzipierte in der Folge die *Hebriden-Ouvertüre*. Der Komponist schloss das Werk zwar 1830 ab, überarbeitete es aber mehrmals, so dass es heute in drei Fassungen vorliegt. Die Erstaufführung der endgültigen Fassung fand am 10. Januar 1833 unter der Leitung Mendelssohns in Berlin statt.

Die Ouvertüre besticht durch aussergewöhnliche Dichte, zieht sich doch das Anfangsmotiv in unzähligen Varianten durch das ganze Stück. Die *Hebriden-Ouvertüre* steht überwiegend in h-Moll und endet auch in einem Mollschluss. Das Hauptthema – den Wellengang, den die Insel umspielt, darstellend – wird von den Bratschen, den Celli und den Fagotten vorgetragen und immer wieder variiert. Eine zentrale Rolle spielt auch die Pauke, deren Töne als Donnerrollen interpretiert werden können.

Quelle: Bernhard Rzehula, in: *Der Konzertführer*, A. Csampai und D. Holland (Hgg), Hamburg 2009, S. 316–317; Wikipedia.de https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Hebriden, aufgerufen am 11. Juni 2023.



KAISER
BUCHHALTUNGEN

Buchhaltungen, Jahresabschlüsse für

- ✦ Kleinstfirmen
- ✦ KMU
- ✦ Privatpersonen

Wenn Sie Ihre **Steuer-Sorgen loswerden** und dabei erst noch Zeit, Geld und Nerven sparen möchten, dann sprechen Sie mit uns; Ihrem persönlichen Treuhandbüro beim Bahnhof Winterthur.

Mitglied TREUHAND | SUISSE

Rufen Sie uns an:
052 202 84 84



Rudolfstrasse 31, 8400 Winterthur
steuern@kaiserbuchhaltungen.ch

www.steuerteam.ch

Carl Reinecke (1824–1910)



Carl Reinecke wurde am 23. Juni 1824 als Kind von Johann Peter Rudolf Reinecke und Johanna Henriette Dorothea Wetegrive in Altona geboren. Sein Vater stammte aus ärmlichen Verhältnissen, ergriff aber gegen den Willen seiner Eltern den Beruf des Musiklehrers. Er erhielt später eine Anstellung als Hauslehrer und liess sich schliesslich in Altona als privater Musiklehrer nieder.

Die musikalische Begabung des Sohnes Carl Reinecke erkannten die Eltern früh. Dieser trat bereits als Elfjähriger als Pianist auf und veröffentlichte erste Kompositionen. Ab 1843 lebte er in Leipzig, wo er Robert Schumann und Felix Mendelssohn Bartholdy kennenlernte. Als knapp Dreissigjähriger erhielt Reinecke eine Anstellung als Lehrer für Klavier und Kontrapunkt am Konservatorium in Köln. Später wirkte er als Dirigent in Barmen und Beslau und erlangte in dieser Funktion eine ansehnliche Bekanntheit. 1860 wurde er Direktor des Gewandhausorchesters Leipzig und bekleidete dieses Amt rund 35 Jahre lang. Daneben unterrichtete er am Leipziger Konservatorium und durfte nachmals berühmte Komponisten zu seinen Schülern zählen, so zum Beispiel Edvard Grieg und Max Bruch. Wegen seiner Vorliebe für Mozart und Beethoven bezeichneten viele Zeitgenossen Reineckes Musikgeschmack als «konservativ». Es muss aber festgehalten werden, dass er Werke von Komponisten des 19. Jahrhunderts – etwas von Johannes Brahms oder Franz Liszt auf – ebenso pflegte und schätzte.

Carl Reinecke schuf zudem unermüdlich eigene Werke – insgesamt sind es an die 300. Dabei sind verschiedenste Gattungen vertreten, unter anderem Vokalmusik, Bühnenwerke, Sinfonien und verschiedene Solokonzerte. In seiner Kammermusik für verschiedene Besetzungen tritt sein traditioneller Stil besonders zutage, besticht aber durch anspruchsvolle Formen und interessante Motive. Zu Lebzeiten waren Reineckes Klavierwerke sowie seine Märchenspiele und Kinderlieder besonders populär.

Am 23. Juni 2024 jährt sich der Geburtstag von Carl Reinecke zum 200. Mal. Die Seite [carl.reinecke.de](http://www.carl-reinecke.de) gibt Auskunft über geplante Feierlichkeiten und aktuelle Projekte zu diesem Anlass.

Quelle: Melanie Unseld (Hg): Reclams Komponisten-Lexikon. Stuttgart 2009, 482-83; Stefan Schönknecht: Carl Reinecke, [carl.reinecke.de](http://www.carl-reinecke.de), <http://www.carl-reinecke.de/Vita/biographiei-1.html>, aufgerufen am 12. Juni 2023.

Carl Reinecke: Flötenkonzert in D-Dur

Im 18. Jahrhundert war die Flöte ein beliebtes Soloinstrument. In der Epoche der Romantik tritt das Instrument in dieser Rolle eher in den Hintergrund, da es sich klanglich in einem grossen Sinfonieorchester weniger durchsetzen kann als ein Klavier oder eine Violine.

So schrieben Komponisten wie Brahms oder Schumann nicht für Flöte. Jedoch komponierte Carl Reinecke, der ein Schüler von Mendelssohn und langjähriger Dirigent des Gewandhausorchesters Leipzig war, einige Werke für dieses Instrument. Unter anderem entstand das Konzert für Flöte solo und Orchester in D-Dur, das wir in diesem Sommerprojekt spielen.

Reinecke schuf das Werk im Alter von 84 Jahren und es ist sein letztes Solokonzert. Das Flötenkonzert entstand im Jahr 1908 und wurde am 15. März 1909 im Gewandhaus Leipzig uraufgeführt. Solist war Maximilian Schwendler, dem das Konzert gewidmet war.

Das Konzert umfasst drei Sätze, überschrieben mit den Titeln *Allegro molto moderato*, *Lento e mesto* und *Moderate*. Reinecke löst sich vom stilistischen Einfluss Mendelssohns und findet zu einer eigenen Tonsprache. Diese ist diatonisch gedacht, aber stark durchsetzt mit Halbtonschritten und Vorhalten, so dass sie immer in Fluss bleibt.

Quelle: Schweizer Radio und Fernsehen, <https://www.srf.ch/audio/diskothek/carl-reinecke-floetenkonzert-d-dur?id=11283898>, aufgerufen am 18. Juni 2023.

Felix Mendelssohn: Sinfonie Nr. 3 in a-Moll (die *Schottische*)

Im Frühling 1829 bereiste Mendelssohn zum ersten Mal die britischen Inseln. Er war damals 20 Jahre alt und bestritt zunächst mehrere erfolgreiche Konzertauftritte in London. Im folgenden Sommer machte er sich mit seinem Freund Carl Klingemann nach Schottland auf. Die beiden wollten Stätten der Erinnerung an die schottische Königin Maria Stuart (1542–1587) besuchen – namentlich die nördlichen Highlands und die Hebriden. Der düstere Ausdruck der Natur faszinierte den Komponisten und er verarbeitete seine Eindrücke musikalisch in der *Hebriden-Ouvertüre* und der 3. Sinfonie. Beide Werke erklingen in unserem Sommerkonzert.

In Edinburgh besuchte Mendelssohn unter anderem Holyrood-Palace, die Residenz der schottischen Könige, die Maria Stuart von ihrer Rückkehr nach Schottland bis zu ihrer erzwungenen Abdankung im Jahr 1561 bewohnte. Unmittelbar betroffen vom Erlebten notierte er das *Andante* der späteren *Schottischen Sinfonie* in einer Klavierfassung. Dabei scheint vor allem die Kapelle von Holyrood Palace ihn unmittelbar inspiriert zu haben.

Trotz der direkten Verarbeitung von Reiseeindrücken beschäftigte Mendelssohn seine *Schottische* am längsten von allen Sinfonien. Erst im Januar 1842, also dreizehn Jahre nach der Reise nach Schottland, vollendete er das Werk. Es ist damit die letzte von Mendelssohns vier Sinfonien. Die Uraufführung fand am 3. März 1842 im Leipziger Gewandhaus unter der Leitung des Komponisten statt.

Das Ideal einer zyklischen Geschlossenheit innerhalb eines sinfonischen Geschehens, das Mendelssohn vorschwebte, ist in der *Schottischen Sinfonie* deutlich ablesbar. Die einzelnen Sätze sind *attaca* miteinander verbunden und erscheinen als zwar variierender, aber aus einem Ursprung kommender Ausdruck seiner in Schottland empfangenen Impressionen. Neben Erinnerungen an die Natur haben Mendelssohn die schottischen Balladen inspiriert, die von den Romantikern neu rezipiert wurden. Für den Komponisten lag der Reiz dieser Balladen, die Dichtung und Tanz in sich vereinen, darin, dass sie über die Schilderung einer Handlung hinaus ein Potenzial an Stimmung enthalten. Liedhaftigkeit ohne Text, Kolorit ohne Zitat, geleistet von der instrumentalen Differenzierungsmöglichkeit der Musik – diese Merkmale kennzeichnen wohl auch die 3. Sinfonie Mendelssohns.

Quellen: Irmelin Bürgers, in: Der Konzertführer, A. Csampai und D. Holland (Hgg), Hamburg 2009, S. 312–315; Wikipedia.de, [https://de.wikipedia.org/wiki/3._Sinfonie_\(Mendelssohn\)#cite_note-3](https://de.wikipedia.org/wiki/3._Sinfonie_(Mendelssohn)#cite_note-3), aufgerufen am 25. Juni 2023.

Gönner und Spender

E. und H. Basler
E. Bürgi
P. und C. Bürgi
B. und M. Denzler
J. Denzler
O. und Ch. Denzler
M. Edelmann
K. Eugster Singer
H. und E. Feller
H.-P. und E. Fischer
S. Franks
A. Frauenfelder
H. Frei
Blitzart N. Gaggini
R. Gebhart
Dr. Werner Greminger Stiftung
Grünraum
H. Gubler
P. und S. Hauser
M. S. Henschel
A. Herzog
A. S. Herzog
A. und L. Jaeger

V. Jakob-Alther
M. Jenni
M. Junger
R. Kägi
R. und A. Kleinert
B. und R. Lunardi
A. und R. Milz
D. Nägeli
H. und E. Nägeli
I. Pöschel
M. Reich
M. Rouilly
E. und N. Ruckstuhl
V. Schaub
K. Schroff
D. Staub-Helg
D. und L. Schütt
Th. Schütt
B. Steinmann
R. und H. Thomet
F. und L. Triet
R. Wagner

Software und Services
für die Vermögensverwaltung

Netfolio

Alphasys AG | Untertor 2 | 8400 Winterthur | www.alphasys.ch

ALPHASYS

Ein Blick hinter die Kulissen

Komm, wir treffen uns einmal pro Woche und machen etwas Musik. Jeder bringt sein Instrument, wir haben es lustig und wenn wir genug geprobt haben, veranstalten wir ein Konzert. Nach dem Konzert sind wir ganz zufrieden und gratulieren uns bei einem Bier gegenseitig zum gelungenen Projekt. Die super Einnahmen aus den Kollekten decken locker unseren Aufwand. Das klingt doch eigentlich ganz einfach.

Ganz so einfach ist es aber nicht. Damit rund 70 Musiker auf diesem Niveau musizieren können, läuft eine rechte Maschinerie im Hintergrund. An der ersten Probe des Projektes hat unser Dirigent bereits vorgängig mit den zumeist professionellen Stimmführern das Werk vorbereitet. Notenmaterial steht bereit. Der Proberaum ist bezahlt. Reservationen wurden getätigt für die Konzertlokale. Transport steht bereit für die Instrumente und irgendwo probt ein erstklassiger Solist für seinen Auftritt mit den Symphonikern.

So kommt ein Jahresumsatz von rund CHF 100'000.- zusammen. Diesen können wir nur zu etwa einem Drittel durch die Kollekte decken. Für den Rest sind wir angewiesen auf die grosszügige Unterstützung unserer Aktiv - und Passivmitglieder, Gönnern, sowie privaten und öffentlichen Sponsoren. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken!

Unterstützen auch Sie unser Orchester! Ob durch Ihre grosszügige Kollekte, als Passivmitglied, Gönnern oder ganz offiziell als Sponsor. Finanzielle Zuwendungen können von den Steuern abgezogen werden.

Interessiert an einer zweckgebundenen Spende für Raummieten, Transportbelange oder dem Solisten? Melden Sie sich unter info@symphoniker.ch!



- Ich will regelmässig über die Konzerte der Winterthurer Symphoniker informiert werden. Nehmen Sie mich deshalb als Interessent in Ihre Adresskartei auf.
 - Flyer (Papierform) Newsletter (elektronisch)

- Ich will Passivmitglied des Trägervereins werden. Es stehen für mich reservierte Plätze bereit und ich erhalte in Winterthur Apéro-Gutscheine für eine Erfrischung in der Pause.
 - Fr. 60.- (Einzelperson) Fr. 80.- (Ehepaar/Familie)

- Ich interessiere mich für ein Inserat im nächsten Programmheft.

Name, Vorname:

Adresse:

E-Mail:.....

Einsenden an: Winterthurer Symphoniker, 8400 Winterthur oder
info@symphoniker.ch

Mitwirkende

Violine 1

Chie Tanaka, Konzertmeisterin
Fiona Edelmann
Maja Edelmann-Grob
Janet Franks Wagner
Barbla Früh
Regula Litschig
Brigitte Lunardi
Elisabeth Pfenninger
Christopher Tillman
Gerhard Tröster

Violine 2

Franziska Pfenninger-Stoffel,
Stimmführung
Milly Blöchlinger
Cornelia Bürgi-Hirschi
Barbara Etter-Nüesch
Kathrin Eugster Singer
Gaby Grimm
Felix Niggli
Lukas Pfister
Ines Pöschel
Dorothea Staub-Helg

Viola

Andreas Pfenninger, Stimmführung
Magdalena Denzler
Regula Lenzin
Mirjam Reich
Michel Rouilly
Bettina Sutter
Beate Tröster

Cello

Katrin Aeberhard, Stimmführung
Regula Capaul
Karin Debrunner
Martin Labhart
Ursina Staub
Antoine Villard
Anna Walther
Moritz Weinbeer

Kontrabass

Corinne Frehner, Stimmführung
Oliver Corchia
Corinne Geissberger
Brigitte Mötteli

Flöte

Andrea Sabine Herzog
Danielle Schreiber

Oboe

Paul Bürgi
Ulrich Weilenmann

Klarinette

Beat Denzler
Rolf Wagner

Fagott

Brigitte Brouwer
Renate Fiebig-Winkler

Horn

Brigitte Brauchli
Werner Heiningger
Flavian Imlig
Roger Keller

Trompete

Edith Oess
Armin Ziegler

Perkussion

Daniel Merki
Marina Richter

toppharm
Römer Apotheke

**Bei uns spielen Sie
die erste Geige.**

Annette Prohaska, Römerstrasse 232, 8404 Winterthur, 052 242 35 60, roemer@ovan.ch
www.apotheke.ch/roemer-winterthur

Ihre Gesundheit. Unser Engagement.

Konzertvorschau

Januar 2024

Fr, 19. Januar, 20.00 Uhr Zürich, St. Peter

So, 21. Januar, 17.00 Uhr Winterthur, Stadthaussaal

Verdi, La Forza del Destino, Ouvertüre

Saint-Saëns, La muse et le poète, Opus 132

Brahms, Sinfonie Nr. 4 in e-Moll, Opus 98

Andreas Janke, Violine

Thomas Grossenbacher, Violoncello

Georg Sonnleitner, Dirigent

Juni 2024

Fr, 14. Juni, 20.00 Uhr Zürich, St. Peter

So, 16. Juni, 19.00 Uhr Winterthur, Stadthaussaal

Mit freundlicher Unterstützung

Stadt Winterthur
Departement Kulturelles

Fachstelle Kultur des Kantons Zürich

Stadt Winterthur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Herausgeber:

Winterthurer Symphoniker
8400 Winterthur

www.symphoniker.ch
info@symphoniker.ch
Post-Konto: 84-958-3

Redaktion:

Isabelle Juvet

Texte und Lektorat:

Mirjam Reich

Umschlagbild / Plakat:

blitzart.ch, Winterthur

Druck:

Druckerei Baldegger

Inserate:

Isabelle Juvet

Auflage:

500 Stück



STEIMER *Markus Steimer*
plant, konzipiert, installiert, repariert
Sanitäre Anlagen/Heizungen

8400 Winterthur
Schützenstrasse 122
Telefon 052 209 06 10
www.steimerwin.ch

Kollekte



Winterthurer Symphoniker



Ab sofort freuen wir uns über Ihre Kollekte auch per Twint



GRÜNRAUM

Sag's mit Blumen!

